

Wirken Viktorias zuzuschreiben sei, wenn das katholische Leben und der katholische Glaube trotz allem auf Madagaskar erhalten blieben. Mit großer Demut und Einfachheit nahm nun die Dienerin Gottes wieder die Stellung einer verborgenen Gläubigen ein, bis sie am 21. August 1894 im Rufe der Heiligkeit verschied.

Nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas führt uns das Leben der Dienerin *Theodora Guérin*, deren Seligsprechungsverfahren ebenfalls „eingeleitet“ wurde. Von Geburt (am 2. Oktober 1798 in Etables in Nordfrankreich) Französin, wurde sie eine Mitbegründerin der katholischen Schulen in Nordamerika. — Im Revolutionsjahr 1798 auf die Namen Anna Theresia getauft, trat sie später in das (von Mutter Maria Amata Lecor gegründete) Institut der Schwestern von der göttlichen Vorsehung in Ruillé-sur Loire ein und erhielt den Klosternamen Theodora. Als Oberin und Lehrerin in Rennes zeigte sie ein solches pädagogisches Geschick, daß sie vom Unterrichtsministerium eine ganz besondere Auszeichnung erhielt. Doch ihr eigentliches Arbeitsfeld wurde der Staat Indiana in den Vereinigten Staaten, wohin sie mit dem Auftrag gesandt wurde, Generaloberin für alle in Amerika zu gründenden Häuser zu sein.

Es war eine schwere Aufgabe, aber Gott scheint mit einer gewissen Vorliebe aus dem Nichts aufzubauen. So ist auch aus der ersten, im Jahre 1844 in „St. Maria vom Walde“ (im Staaate Indiana) gegründeten, äußerst bescheidenen Schule allmählich ein großes, umfassendes Werk hervorgegangen, das heute 150 Häuser mit etwa 50 000 Schülerinnen der verschiedensten Schulgattungen zählt. Die Gründerin, M. Theodora Guérin, mußte allerdings dafür als bitteren Preis nicht bloß übelwollende Verleumdungen hinnehmen, sondern auch die Amtsenthebung durch den Bischof von Vincennes, der, wenn auch zu Unrecht, der Meinung war, daß die Generaloberin keinerlei Befugnis über ihre Schwestern in seiner Diözese habe. Sein Nachfolger hob jedoch das Verbot wieder auf, und so konnte M. Theodora weiterhin nicht bloß durch das Beispiel ihrer Tugend, sondern auch durch Wort und Werk das Gedeihen ihrer Kongregation fördern. Kardinal Gibbons von Baltimore hat über sie bezeugt: Sie war eine Frau von außergewöhnlichem Werte, eine jener Helden der Frömmigkeit, deren Leben und Lehren große Eroberungen für Gott und die Kirche zustande bringen. — Am 14. Mai 1856 erlosch die Flamme, die in den 58 Jahren ihres Lebens in ihrem Herzen gebrannt und sie befähigt hatte, Gottes wegen außergewöhnlich viele Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden.

Hirtenwort der Bischöfe Deutschlands über die Notwendigkeit und den Segen der Exerzitien

Über unsere größte Sorge in dieser entscheidungsvollen Zeit, das bedrohliche Überhandnehmen des Materialismus, haben wir schon anfangs dieses Jahres in unserem gemeinsamen Fastenhirtenbrief zu Euch gesprochen. Nach wie vor liegt es uns sehr am Herzen, daß unsere ernste Mahnung zur Umkehr und Einkehr nicht fruchtlos verhallt. Darum erneuern wir insbesondere unseren Aufruf zur eifrigen Teilnahme an den heiligen Exerzitien, die so wesentlich zur Überwindung des Materialismus beitragen. Auch das Jubiläumsjahr des heiligen Ignatius von Loyola, des Patrons der geistlichen Übungen, lenkt unsere vermehrte Aufmerksamkeit auf das große Anliegen der Exerzitien.

I.

Vor allem müssen wir feststellen: *Exerzitien brauchen wir gerade heute*. Die Verhältnisse unserer Zeit rufen gebieterisch nach Besinnung und Verinnerlichung. Wenn es noch keine geistlichen Übungen gäbe, müßte man sie heute einführen. Nicht ohne

Grund spricht man bereits von einer „Neuentdeckung der Exerzitien“. Auch in nichtkatholischen Kreisen müht man sich um die seelische Einkehr in ähnlichen Formen bei religiösen Freizeiten und Rüstzeiten. Mit größter Besorgnis sehen ja alle ernstgesinnten Christen die wachsende Gefahr der *Veräußerlichung und Verflachung* unseres gesamten Lebens. Alle Mächte scheinen entfesselt zu zu sein, um unsere ganze Aufmerksamkeit nach außen zu ziehen: auf der Straße der tosende Verkehr mit seinen ständigen Gefahren, die grellen Farben der Reklame und die schreienden Klänge der Propaganda, die aufdringlichen Schaustellungen der Geschäfte und das ewige Wechselspiel der Mode; an der Arbeitsstätte der Lärm der Maschinen und Motoren oder die zwingende Gewalt des Fließbandes und die zermürbende Rationierung der Zeit; in der Erholung die betörende Flimmerwelt des Films, der laute Trubel der Vergnügungsstätten oder die jagende Fernfahrt mit bransenden Motoren. Selbst im eigenen Heim sind viele in Gefahr, ständig nach außen gezogen zu werden durch das endlose Hören der Lautsprecher und die Sucht des Fernsehens. Wahrhaftig, man muß erschrecken, wenn man den heutigen Menschen diesem wirbelnden Sog der Veräußerlichung ausgeliefert sieht, und man hält Ausschau nach einer rettenden Insel in dieser bedrohlichen Flut.

Gewiß können die wenigsten in die Stille des Klosters flüchten; aber die Pforten des Exerzitienhauses stehen allen offen, die in besinnlicher Einkehr wieder zu sich selber kommen wollen. Gerade für den von der Unrast und vom Lärm verfolgten Menschen der Gegenwart gilt von neuem das alte Augustinuswort: „Kehren wir heim zu unserem Herzen und wir werden Gott finden.“

Ihr alle seid heute in großer Gefahr, vom *Materialismus* angesteckt zu werden. Schon Papst Pius XI. erkannte diese Riesengefahr und bezeichnete in seiner Enzyklika „Mens Nostra“ als „die schwerste Krankheit unserer Zeit... die ständige Ausgegossenheit an die Außerlichkeiten sowie die unersättliche Gier nach Reichtümern und Vergnügen, die das Verlangen nach höheren Gütern lähmt und erstickt“. Zugleich zeigt der Statthalter Christi die Exerzitien als das große Schutz- und Heilmittel gegen dieses verheerende Zeitübel. Er sagt: „Die geistlichen Übungen bilden gewissermaßen ein Gegengewicht, damit die Menschen nicht durch die Schwere der vergänglichen Dinge hinabgezogen und, vom Strudel des Wohllebens und der Genußsucht erfaßt, in ihrem Denken und Tun eine traurige Beute des Materialismus werden“ („Mens Nostra“). Ja, die Exerzitien bilden tatsächlich den wirksamsten Gegensatz zum Materialismus, wie es schon der Name „Geistliche Übungen“ besagt. Hier wird der Geist geübt und gepflegt. Hier wird der Seele gegeben, was der Seele gehört, und Gott, was Gottes ist.

Draußen im Weltgetriebe ist der heutige Mensch in der großen Gefahr der *Vermassung*. Seine Persönlichkeit droht zu ertrinken im breiten Strom der gedankenlosen und darum auch gewissenlosen Menge. Zu gerne entzieht er sich der persönlichen Verantwortung und möchte sich am liebsten einreden, er könne auch der Hand Gottes entfliehen durch Untertauchen in der namenlosen Masse. Durch die Exerzitien dagegen wird der Mensch auf seiner sinnlosen Flucht vor Gott zum Stehen gebracht. Aug in Auge muß sein kleines Ich dem großen göttlichen Du gegenüberreten und findet so wieder seinen rechten Standort. In neuer Klarheit erkennt der Exerxitand Gott als den Ursprung und das Endziel allen Weltgeschehens und sieht ihn zugleich als die tragende Mitte seines eigenen Lebens.

Mit unweigerlicher Folgerichtigkeit führen die Exerzitien den verantwortungsscheuen Menschen von heute zur ehrlichen Auseinandersetzung mit seinen eigenen Schwachheiten und lassen ihn in gründlicher Läuterung die Abwendung vom Bösen und die Hinkehr zu Gott in ernster und zugleich befreiender Buße vollziehen. Das österliche Sterben und Auferstehen mit Christus wird bei den Exerzitien in einer tiefgreifenden persönlichen Erneuerung erfahren. Das Apostelwort „*Christus ist mein Leben*“ (Phil 1, 21) wird dem Exerxitanden beglückende Wirklichkeit. Wohl nirgends wird einer seines Christseins so von Herzen froh wie bei den geistlichen Übungen. Aber auch das Wort von Christi Nachfolge wird hier in seinem ganzen verpflichtenden Ernst erfaßt. Die Exerzitien dulden kein seichtes Gewohnheitschristentum und kein oberflächliches Mitläufertum. Sie fordern mit unerbittlicher Konsequenz die klare und volle Entscheidung für Christus und sein Reich ohne jede Halbheit

und ohne allen Kompromiß. Die Exerzitien formen Christen, die ihrer festen Überzeugung folgen und aus innerstem Verantwortungsbewußtsein handeln, Christen, die sich nicht zufriedengeben mit der knappen Erfüllung des Mindestmaßes ihrer Verpflichtungen, sondern in hochherzigem Streben und eifrigem Apostolat Gott immer mehr verherrlichen wollen. Und das ist es gerade, was uns not tut in einer Zeit, in der die Mächte der Finsternis alles aufbieten im Kampf gegen Christus und seine heilige Kirche.

II.

Vor allem müssen unsere katholischen *Männer* die Exerzitien wieder als ihre Sache betrachten. In der Geschichte der Exerzitien stehen gerade die Männer in der vordersten Linie. So entspricht es ja auch der verantwortlichen Stellung des Mannes in der Familie, im Volk und in der Kirche. Als Mann in den besten Jahren — und zwar als Laie — hat Ignatius in der Zurückgezogenheit von Manresa die Exerzitien gemacht und dann sein berühmtes Exerzitienbüchlein geschrieben. Männer waren von Anfang an die eigentlichen Träger der Exerzitienbewegung, sowohl in Akademikerkreisen als auch im Arbeiterstand. Die geistlichen Übungen formen unsere Männer zu christlichen Persönlichkeiten von unbestechlicher Treue und mutigem Verantwortungsbewußtsein. Die Exerzitien schenken uns erleuchtete Männer des Glaubens, die allein das wieder gutmachen können, was verbündete Männer des Unglaubens und des Hasses zerstört haben. Darum rufen wir deutschen Bischöfe an erster Stelle die Männer in die Exerzitien. Wir denken dabei besonders an die Männer auf der Höhe des Lebens zwischen 30 und 50 Jahren. In den Gnadentagen der Exerzitien sollen sie möglichst nahe an ihr edelstes Ideal herangeführt werden, das der Apostel genannt hat: „die Vollreife des Mannesalters Christi“ (Eph 4, 13).

Unseren katholischen *Frauen* sagt schon ihr feines Gespür für die inneren Lebensgesetze, daß diese Tage der Einkehr eine große Wohltat und ein reicher Segen für ihre Seele sind. Jede edel empfindende Frau leidet schmerzlich unter so viel Unnatur unseres technisierten Zeitalters und sehnt sich nach Stille, Besinnung und Innerlichkeit. Besonders die berufstätigen Frauen laufen Gefahr, in dem Mechanismus des Betriebes seelisch zu verkümmern. Die geistlichen Übungen schenken der Frau die zutiefst ersehnte Seelenpflege und Herzenskultur in einer Welt, deren Geschäftsreklame bis zum Überdruß nur noch von der Körperpflege der Frau spricht.

Viele Hausfrauen und Mütter kommen in den Exerzitien zum erstenmal zu einem kleinen Urlaub. Im friedvollen Bethanien des Exerzitienhauses dürfen sie einmal alle Martha-sorgen des Alltags vergessen und ganz wie Maria sein, die zu Füßen des Heilandes saß und seinem Wort lauschte (Lk 10, 39). — Mehr als je werden sie hier auch der anderen Maria ähnlich, der edelsten Magd des Herrn, von der geschrieben steht: „Maria aber bewahrte alle diese Dinge und erwog sie in ihrem Herzen“ (Lk 2, 19). Innerlich reich beschenkt kehren die Frauen aus den Exerzitien heim und können noch viel mehr das sein, wozu sie Gott berufen hat: das Herz ihrer Familie und die Sonne ihrer Umgebung.

Eheleute, die an den Exerzitien teilnehmen, erhalten in unserer ehefeindlichen Zeit neue Gnadenkraft, ihren heiligen Lebensbund treu und unentweicht zu halten. Viele Ehen sind gerade durch die Exerzitien zur vollen sittlichen Reife und damit auch zum ganzen echten Glück gekommen. Gott allein weiß, wieviele Ehekrisen schon durch die Exerzitien überwunden wurden und wieviel Familienglück dadurch gerettet wurde.

Die aber *ehelos* leben, finden in den geistlichen Übungen den sichersten Halt für ihren oft gefahrsvollen Weg durch eine Welt, die leider Gottes weithin das rechte Verständnis für den ehelosen Stand und für die gottgeweihte Jungfräulichkeit verloren hat.

Ein ganz besonderer Segen sind die Exerzitien für unsere *Jugend*. Sie steht am Scheideweg des Lebens mit der großen Frage, welchen Beruf sie ergreifen, welchen Stand sie wählen soll. Letzten Endes aber geht die Entscheidung um Glück oder Unglück auf Erden, um Heil oder Verderben in der Ewigkeit. Nirgends kann diese Frage so ungestört geklärt werden wie in den Exerzitien. „Herr, was willst Du, daß ich tue?“ (Apg 9, 6) spricht hier die Seele mit der Aufgeschlossenheit des jungen Saulus in seiner großen Gnadenstunde. Den Jungmann lehren die Exerzitien mit Christus selber in froher Bereitschaft sprechen: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu erfüllen, o Gott“ (Hebr 10, 7). Das Mädchen aber neigt sich

wie Maria vor der Botschaft Gottes: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort“ (Lk 1, 38). Jugend, die in diese Hochschule der Gottesliebe geht, wird den besten Teil erwählen, der ihr nicht genommen werden kann (Lk 10, 42).

Wir empfehlen unseren katholischen Jungmännern und Mädchen besonders herzlich die rechtzeitige Teilnahme an den Exerzitien zur Ehevorbereitung, damit sie schon an die Wahl ihres Lebensgefährten mit den richtigen Grundsätzen herantreten können. Auf diesem Weg wird auch das so bedenklich anwachsende Krebsübel der gemischten Ehen am wirksamsten zurückgedrängt werden. Bei einer solchen „Berufsberatung“ auf höchster Ebene wird das wahre Lebensglück am besten gesichert. Schließlich sind wir auch überzeugt: je eifriger unsere Jungmänner und Mädchen die Exerzitien besuchen, um so mehr wird auch der große Mangel an Priester- und Ordensnachwuchs gehoben sein. Denn in der Stille und Besinnung wird sich der Ruf Gottes am besten durchsetzen.

III.

In jeder katholischen *Familie* soll man darauf bedacht sein, daß den einzelnen Angehörigen die Teilnahme an den Exerzitien ermöglicht wird. Mann und Frau, Eltern und Kinder sollen es als Liebespflicht betrachten, einander dieses große Glück zu verschaffen. Vielleicht kann auch das Festgeschenk einer Exerzitiensparkarte sehr praktisch dazu beitragen.

Arbeitgeber zeigen eine besonders hochstehende soziale Gesinnung, welche sie durch Urlaubsgewährung ihren Arbeitnehmern die Teilnahme an Exerzitienkursen ermöglichen. Im Ausland finden sich Unternehmer, die für Exerzitienurlaub auch den Lohn ausbezahlen. Der Arbeitnehmer, der aus der Schule der Exerzitien kommt, bringt das beste Arbeitsethos in den Betrieb mit.

Katholische Organisationen, die das Christuswort vom „einen Notwendigen“ nicht vergessen, werden ihre Mitglieder nicht nur zu Tagungen und Schulungskursen einladen, sondern sie auch in die Exerzitien führen. Daß die geistlichen Übungen gerade für die Führungskräfte dringend nötig sind, haben wir deutschen Bischöfe schon im Januar dieses Jahres in unserem Wort an die Verbände mit Nachdruck erklärt.

Ein Exerzitienapostel müßte eigentlich jeder Katholik sein, der schon das Glück hatte, selber Exerzitien zu machen. „Komm und sieh!“ (Joh 1, 35–51), soll jeder Exerzitand zu seinem Freund wie Philippus zu Nathanael sagen und ihn zur Christusbegegnung in den Exerzitien führen. Mit ihrem Gebet und Opfer können auch unsere lieben Kranken und Kinder vielen Seelen zu reichem Exerzitiensegen verhelfen.

Tragt Sorge dafür, daß Ihr und Eure Angehörigen *zur rechten Zeit* an den geistlichen Übungen teilnehmt. Es soll Euch nicht ergehen, wie so manchen Exerzitanden, die gestehen müssen, sie hätten schon viel früher die Segenskraft der heiligen Exerzitien gebraucht. Ihr Lebensweg wäre dann ganz anders verlaufen. So mancher Irrweg wäre vermieden worden, so mancher Umweg erspart geblieben.

Möge auch niemand sagen, die Exerzitien hätten ihm nichts mehr zu bieten. Sonst könnte die Kirche nicht ihre Priester zu häufigen und ihre Ordensleute zu jährlichen Exerzitien verpflichten. Wenn sogar der Heilige Vater jedes Jahr eine ganze Woche in Exerzitien geht, dann darf sich gewiß auch der Katholik, der schon einmal an den geistlichen Übungen teilgenommen hat, von einem Aufbaukurs neuen inneren Gewinn erwarten.

Gewiß sind die geistlichen Übungen keine Massenveranstaltung, sondern eine ausgesprochne persönliche Angelegenheit. Aber wir müssen doch feststellen, daß die *Exerzitiencbewegung* in unseren deutschen Diözesen noch viel stärker werden muß. Die Elite der Exerzitanden ist noch viel zu klein, um als Sauerteig das Ganze zu durchwirken (Mt 13, 33). Aber wir sehen mit Freude, daß die Exerzitiencbewegung ständig wächst. Besonders verheißungsvoll ist die Tatsache, daß gerade die Jugend an den geistlichen Übungen zahlenmäßig am stärksten beteiligt ist. Das läßt uns zu Gott hoffen, daß wir am Beginn einer neuen Blütezeit der Exerzitien stehen. Möge so auch das Jubiläumsjahr des heiligen Ignatius, des hohen Patrons der Exerzitien, zu einem neuen und nachhaltigen Wachstum der Exerzitiencbewegung in unserem Vaterland führen.